

Hans-Joachim Ulbrich

Eine bedeutende Felsbild-Fundstelle auf Lanzarote (Kanarische Inseln): Argana Alta bei Arrecife

Keywords: Canary Islands, Lanzarote, rock art, Latin script, Libyco-Berber script, Neopunic script, fertility cult, Phoenician title

Zusammenfassung:

Am Rand des Vorortes Argana Alta der lanzarotischen Inselhauptstadt Arrecife befinden sich mehrere Felsritzungen, die von moderner Bautätigkeit bedroht sind. Die Motive umfassen den linear-geometrischen Stil, Piktogramme mit Hinweisen auf einen Fruchtbarkeitskult, sowie Inschriften in lateinischer, libysch-berberischer und möglicherweise neupunischer Schrift. Das phönizische Wort für "König" (mlk) scheint ebenfalls gefunden zu sein. Die Fundstelle kann damit als außerordentlich wichtig bezeichnet werden.

Resumen:

En la periferia del suburbio Argana Alta de la capital de Lanzarote, Arrecife, se encuentran varios paneles con grabados rupestres, que están en peligro por la construcción moderna. Los motivos contienen el estilo linear-geométrico, pictogramas con referencias a un culto de fertilidad y además inscripciones latinas, libíco-berberes y posiblemente neopúnicas. Parece que también encontraron la palabra fenicia para "rey" (mlk). Por todo aquello este lugar de arte rupestre es extraordinariamente importante.

Abstract:

On the outskirts of Argana Alta (Lanzarote), a suburb of the island capital of Arrecife, there are several rock carvings which are threatened by modern construction work. The motifs include linear geometric style, pictographs which indicate an ancient fertility cult, as well as inscriptions in Latin, Libyco-Berber and possibly also Neopunic script. The findings moreover appear to include the Phoenician word for "king" (mlk). This rock art site can consequently be classified as extraordinarily important.

Einleitung

Lanzarote ist die nordöstlichste der acht bewohnten Kanarischen Inseln. Für die meisten Europäer ist sie kaum mehr als eine interessante Vulkaninsel mit guten Urlaubs- bzw. Erholungsmöglichkeiten. Weder die Touristen, noch

die meisten archäologischen Fachleute ahnen, dass Lanzarote – wie die anderen Kanarischen Inseln – einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der vor- und frühgeschichtlichen Periode Westeuropas und des Mittelmeerraumes zu leisten vermögen. Aus der Sicht des Felsbildforschers gehört Lanzarote zu den am besten untersuchten Inseln des Archipels.

Bislang wurden über 130 Felsbild-Fundstellen mit schätzungsweise rund 500 Paneelen entdeckt, die sich vorwiegend auf glatten Basaltflächen der zahlreich vorhandenen, teilweise nur noch wenige Meter oder Zentimeter aus dem Boden herausragenden Schlotfüllungen befinden. Gerade die Entdeckungen der letzten Jahre zeigen, dass die weißen Stellen in der Fundkarte immer mehr verschwinden und dass damit die Funderfolge in der Zukunft zurückgehen dürften.

Die bis heute auf Lanzarote entdeckten prähispanischen Paneele weisen folgende Motive auf:

- 1.) Ideogramme des linear-geometrischen Stils, der u. a. aus Linien, Netzen, Rechtecken, Bogen, Kreisen, Winkeln und Kreuzen besteht. Der Übergang zu den Piktogrammen ist bei manchen Motiven fließend.
- 2.) Piktogramme, die auf vereinfachende Weise Profanes oder Religiöses darstellen, wie Fuß- oder Sandalenumrisse, Genitalien, Schiffe, Glückssymbole, Würfelspiele, Flüssigkeiten, Gestirne oder Gottheiten und eventuell auch Tiere (bisher nur ein zeitlich unsicherer Fall).
- 3.) Sonderformen der Felsbehandlung wie flächige Polierungen und kleine Punzierungen.
- 4.) Epigraphische Zeugnisse in libysch-berberischer und lateinischer (besser latino-kanarischer*) Schrift; möglicherweise auch in punischer und/oder neupunischer; sowie Mischformen dieser antiken Schriften. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass unter den mittelalterlichen und modernen Inschriften auch Tifinagh zu finden ist, die jüngere Variante der berberischen Schrift.

Auffallend ist, dass sich die Mehrzahl der Paneele auf der Südseite der Felsen befindet, also der Sonne gegenüber. Dies dürfte sich aus dem Astralkult der Ureinwohner ergeben, der zusammen mit der Verehrung der Magna Mater Mediterranea festzustellen ist (Ulbrich 2000a); beides scheint verquickt gewesen zu sein. Auch die Felsritzungen bei Argana Alta befinden sich – von den horizontalen Paneelen abgesehen – dem Verlauf der täglichen Sonnenwanderung von Ost nach West gegenüber.

* Da die lateinische Kursivschrift auf den Kanarischen Inseln in einer eigenen, sehr schlanken Ausprägung auftritt, bietet es sich an, den von IC-Mitglied Werner Pichler geprägten Ausdruck "latino-kanarisch" zu verwenden.

Argana Alta ist, zusammen mit Argana Baja, ein nordwestlicher Vorort von Arrecife, der Inselhauptstadt von Lanzarote. Arrecife wurde erst 1852 zum Sitz des Cabildo Insular ernannt; vorher war Tegüise im Inselinneren die Hauptstadt und auch der Sitz der Grafen und Herzöge von Lanzarote. Ungeachtet dieser Umstände entwickelte sich Arrecife als Hafenstadt seit dem 16. Jh. viel schneller als der Binnenort Tegüise. Wenn man die zahlreichen altkanarischen Ortsnamen der modernen Siedlungsumgebungen und die Gravierfreudigkeit der Ureinwohner berücksichtigt, die schätzungsweise 60 % der geeigneten Felsen nutzten, dann können wir mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass seit der normannisch-spanischen Landnahme ab 1402 zahlreiche archäologische Stätten und eben auch Felsbild-Fundstellen zerstört wurden; dies natürlich besonders in Ballungsräumen wie der einer prosperierenden Hafenstadt.

Die zur Debatte stehenden Felsritzungen von Argana Alta befinden sich auf sieben niedrigen Basaltschloten, von denen die zwei (III, IV) mit den interessantesten Motiven ca. 150 m von den letzten Häusern entfernt sind, während die sechs anderen kleineren Fundstellen nur wenige Meter abseits von modernen Häusern anzutreffen sind. Es besteht unmittelbare Gefahr, dass das in Privatbesitz befindliche Gelände als Bauland ausgewiesen wird und dann im Verlauf der Bautätigkeit die Fundstellen beschädigt oder gar zerstört werden. Schon jetzt ist eine Beeinträchtigung durch modernes Vandalentum festzustellen: Paneele werden übertätzt und zumindest eine der Fundstellen wird als Picknick-Platz benützt, an dem allerlei Müll zurückgelassen wird. Überhaupt wird das gesamte Gebiet für wilde Schutt- und Müllablagerungen missbraucht. Von dem 1,5 km Luftlinie entfernten amtlichen Müllplatz im Vulkankessel der Caldera Zonzamas wehen bei starkem Passatwind Tausende von Plastiktaschen herüber. Zwischen den beiden Hügeln III und IV befindet sich ein Erdaushub. Der westlichste Schlot (I) gehört bereits zur Vega Yágame, die als *escombrero* (Bauschutt-Deponie) benützt wird. Die Aufschüttungen beginnen wenige Meter hinter der Fundstelle bzw. einem alleinstehenden Anwesen. Die Fundstelle VII liegt schon innerhalb des mit asphaltierten Straßen angelegten Teils des Vorortes, ebenfalls durch Müll beeinträchtigt. Die örtliche Situation ist demnach mehr als unerfreulich und ungünstig.

Die Felsbilder wurden zum Teil schon vor Jahren von Beamten der örtlichen bzw. provinziellen Patrimonio(Denkmalerschutz)-Behörde entdeckt (León Hernández & Perera Betancort 1993: 449; Perera Betancort 1999: 19 mit Photo), aber leider nur knapp erwähnt und nur mit einem Photo (1 Paneel) dokumentiert. Weitere Paneele konnten 1996 der Verfasser dieser Zeilen und 1999 H.-M. Sommer (2000) erfassen.

Dass dieses Fundareal zu den wichtigen bzw. erhaltenswerten gehört, kann aufgrund der Tatsache konstatiert werden, dass neben dem lineargeometrischen Stil auch die Abbildung eines Schiffes, lateinische und libysch-berberische Inschriften, möglicherweise auch neupunische Zeichen und Hinweise auf einen Fruchtbarkeitskult zu erkennen sind. Das Alter der Paneele (helle bis sehr dunkle Patina) ist bis auf eine grobe Einordnung in die vorspanische Zeit weitgehend völlig offen. Sehr lang tradierte Motive des ausgehenden Neolithikums und der Bronzezeit könnten aufgrund der Isolierung der Inselbevölkerung (kaum Rückkontakte zum Festland) bis in das 14. Jh. hinein verwendet worden sein; nur die Inschriften sind relativ sicher im Bereich der Zeitenwende und der ersten drei Jahrhunderte unserer Ära anzusiedeln. Im Folgenden werden die Fundstellen von West nach Ost schreitend beschrieben.

Fundstelle I

Hier handelt es sich um zwei Paneele mit Linien des oft anzutreffenden linear-geometrischen Stils. Sie sind gut erkennbar und zum Teil sehr tief graviert (Abb. 1, 2). Diese mehr oder weniger parallelen Linien können wahrscheinlich als Bittzauber für Regen interpretiert werden (Ulbrich 2000b).

Fundstelle II

Fundstelle II grenzt unmittelbar an eine Häusergruppe, die zu den nördlichen Ausläufern von Argana Alta gehört. Bis auf ein einziges Paneel (auf einem hochformatigen kleinen Felsen), das aufgrund seiner Nähe zur Siedlung mit Vorbehalt als altkanarisch eingestuft wird (Abb. 4) und zum linear-geometrischen Stil gehören könnte, befinden sich auf dem Hügel keine Felsritzungen. Hoch interessant und noch nicht eingehend untersucht sind jedoch über 10 runde, ovale und rechteckige Mauerreste, die sich einer spontanen Einstufung als spanischzeitlich entziehen, weil ein moderner Zweck (etwa Schutz einzelner, früher existierender Obstbäume) auf dem felsigen Untergrund nicht erkennbar ist. Diese Strukturen sind es auf jeden Fall Wert, einmal genauer erforscht zu werden (Abb. 3).

Fundstelle III (alte Zählung I)

Diese Felskuppe innerhalb einer Gruppe von drei benachbarten Hügeln (II-IV) ist hinsichtlich seiner 11 Paneele zweifellos eine der wertvollsten der Insel. Wir finden neben dem linear-geometrischen Stil (Linien, Parallelen, Kreuze, Netze) auch lateinische und libysch-berberische Inschriften, ein Schiff, Polierungen (Abb. 5,9), Punzierungen (u.a. ringförmig wie in Abb. 5), ein "Glückssymbol", einen Stern und ein Kamm-Motiv.

Zunächst eine Beschreibung der Inschriften: Zum latino-kanarischen Typ gehört $\text{||}\text{S}\text{A}$ (ESA) in Abb. 8, eine Zeichenfolge, die bereits für die Mña. Tenezar nachgewiesen ist (Ulbrich 1996: Abb. 71). Ebenso lateinische Kursiv-Schrift ist $\text{||}\text{Y}\text{A}$ (ITA) in Abb. 10, was an das auf der Mña. Tamia gefundene ETA anklingt (Ulbrich 1998: 108, $\text{||}\text{X}\text{A}$ in Abb. 33b). Lateinische Schrift (Abb. 9) ist auch $\text{A}\text{V}\text{V}\text{A}\text{S}\text{||}$ (AU UASE) und (Abb. 5) $\text{||}\text{A}\text{D}\text{U}\text{A}$ (IADUA) sowie (Abb. 5 oben rechts) A , eine Ligatur aus A und L. In den meisten Fällen dürfte es sich um Personennamen handeln. Die Vorsilbe IAD zum Beispiel ist aus mehreren altberberischen Personenamen oder aus Kurzformen solcher bekannt (Jongeling 1994: 59); ebenso IT/ITA (Jongeling 1994: 69f) und ES/ESA (Jongeling 1994: 44). Auch AL ist möglicherweise die Kurzform eines antiken berberischen Namens (Jongeling 1994: 7).

Unter den drei bis vier libysch-berberischen Inschriften (Abb. 5, 10, 11, 13) sind zwei besonders interessant. Abb. 13 zeigt neben den Zeichen m , o und x auch den lateinischen Buchstaben A (mit gleicher Patina). Liest man die altberberische Zeile von unten nach oben, was möglich ist, dann ergibt sich transkribiert PRS; nimmt man das A hinzu, dann ergibt sich PARS = lat. "Teil, Stück, Anteil, Gebiet, Richtung, Seite, Gegend, Art (u. v.m.)". Dass einige der frühen Berber, die um die Zeitenwende auf Lanzarote eintrafen, römisch akkulturiert waren, kann mittlerweile als gesichert gelten.

Abb. 11 zeigt eine libysch-berberische Inschrift, die man nicht ohne Schwierigkeiten transkribieren kann, wie die Tabelle unten verdeutlicht. Bei Benützung der weit entfernt entstandenen ostlibyschen Variante ergäbe sich von unten nach oben GWD/GUD, was in zahlreichen antiken nordafrikanischen Namen nachgewiesen ist (Jongeling 1994: 52-54). Bei Heranziehung der jüngeren Tifinagh-Schrift ergäbe sich kein gängiger nordafrikanischer Name. Da wir jedoch die Inschrift einer Kanarischen Insel zu beurteilen haben, bin ich geneigt, auch der kanarischen Variante der libysch-berberischen Schrift den Vorzug bei einem Transkriptionsversuch zu geben. Dies wirft allerdings phonetische Probleme auf, denn wir hätten zwei Zeichen aus derselben Lautgruppe (G/K) in einem Wort; es kommt hinzu, dass für GLG/GLK oder KLG/KLK keinerlei Namen zu finden ist. Ich vermute deshalb in \sqcap ein gespiegeltes \cup =

Graphem	Basis Libysch-berberische Schrift		Basis Tifinagh
	Kanarischer Typ*	Ostlibysch / Numidisch	
\sqcap	G, K (evtl. gespiegeltes M)	D	D
=	L	U/W	L
A, L	G, K	G	G (?)
Inschrift aus Abb. 11: Lesung von oben nach unten oder von unten nach oben möglich.			
* Nach Pichler (1996: 61)			

/m/, was eine sinnvolle Interpretation zulassen würde (Zeichenspiegelung ist bei altkanarischen Inschriften nicht ungewöhnlich): Ich transkribiere demnach MLK. Dann wäre dieser phönizische Titel oder Name für Lanzarote nachgewiesen und würde auch die schon lange angenommene, ehemalige Präsenz von phönizisch akkulturierten Berbern letztendlich beweisen (phön. *mlk* = Milk \cong "König", "König" im Sinne eines göttlichen Beinamens, "Königtum", "Herrschaft", Kinds-"Opfer" oder Abkürzung eines mit *mlk* gebildeten profanen Personennamens; man sehe die genaueren Beschreibungen bei Krahmalkov 2000: 285f). Auch KLM würde eine phönizische, genauer punische Deutung zulassen (Krahmalkov 2000: 229).

Das topfähnliche Gebilde in Abb. 9 wurde von Ulbrich (1999a: 285, 312) als Schiff interpretiert. Das schlampig geritzte, spielbrettähnliche Gebilde (Mühle-Typ) rechts oben in Abb. 7 kann als Glückssymbol gelten, da es nicht bespielbar ist. Das Kamm-Motiv oben in Abb. 10 wird z.B. von Gimbutas (1996: 298ff) als "Kraftsymbol" angesehen, ist aber im allgemeinen noch ungeklärt; ich würde es gerne hypothetisch zum Bereich des unten beschriebenen Fruchtbarkeitskultes rechnen (man vergleiche mit Abb. 25). Der Stern (Abb. 12) ist aufgrund der hellen Patina wahrscheinlich rezent. Ein "Zaun" (Abb. 7) gehört vermutlich zum gleichen Typus, wie die "Leitern" von Fundstelle IV.

Bemerkenswert ist außerdem eine schmale Felsspalte, in der weit hinter linear-geometrische Ritzungen zu entdecken sind. Man fragt sich mit welchen Mitteln diese unzugängliche Stelle bearbeitet wurde. Selbst mit heutigem Erfindungsgeist und moderner Technik wäre es schwierig.

Fundstelle IV

Die beiden Felsgruppen dieser Hügelspitze mit insgesamt 6 Paneelen weisen ebenfalls sehr interessante Motive auf: linear-geometrischer Stil (chaotische Linien, Parallelen, Kreuze, Doppelkreuze ++, Netze), "Pflanzen", V-Zeichen, "Leitern", Punzierungen, libysch-berberische und latino-kanarische Inschriften, sowie möglicherweise neupunische Inschriften und hypothetisch als Penis-Vulva-Kombination bezeichnete Linien.

Letzteres ist Bestandteil der teilweise auffallend tief und breit gravierten, also nicht nur oberflächlich geritzten Linien (Abb. 16, 20, 21b), die sich auf der östlichen Paneelgruppe befinden. Die spekulativ als Penis und Vulva gedeuteten Linien (Abb. 19 links) könnten zu einem Fruchtbarkeitskult gehören, der in Verbindung zum Feldanbau und zur Verehrung der Großen Mutter stand (man sehe auch Ulbrich 2000a). Die rechteckig unterteilte "Vulva" könnte für den Acker (bzw. die Äcker) stehen und der pflugartige Penis für ebendiesen; wir kennen diese Assoziation aus vielen europäischen und mediterranen Kul-

turen, alten wie jungen. Bis in unsere Zeit hinein war diese Allegorie fester Bestandteil bestimmter bäuerlicher Sitten in Osteuropa und auf dem Balkan (z.B. Kopulation auf dem Acker). Interessant ist weiterhin, dass das ganze Paneel mit kleinen Punzierungen übersät ist, die besonders bei dem vulvenartigen Gebilde eindeutig bewusst in die Aufteilungen gesetzt wurden. Sollte es sich hier um Samen handeln? Menschlichen, tierischen, pflanzlichen? Eine weitere Liniengruppe könnte eine Pflanze darstellen oder eine Kornähre mit Grannen (Abb. 16/17 rechts). Bestimmte V-Zeichen könnten als Schoßdreiecke gedeutet werden (Abb. 21a/b oben). Das Netzmotiv (Abb. 19 Mitte) wird von Gimbutas (1996: 81) den Flüssigkeitssymbolen ("Lebenswasser") zugerechnet. Ich möchte im Fall der Hügel III und IV von Argana Alta nicht ausschließen, dass es sich bei den rechteckigen (nicht-rautenförmigen) Überkreuzungen der Linien auch um ein Ackersymbol handeln könnte – quasi eine Draufsicht von oben auf eine landwirtschaftliche Fläche mit ihren Feldern. Der Zusammenhang mit Fruchtbarkeitsriten scheint in beiden Deutungsvarianten gegeben zu sein.

Die Assoziation der Erde mit dem Schoßdreieck zeigt sich schon in der Jungsteinzeit und hat sich über die Jahrtausende hinweg bis heute erhalten. Ein schönes Beispiel für ersteres ist eine Idolfigur der Großen Mutter aus Turkmenistan (Abb. 24), bei der die Beine fehlen und das Schoßdreieck horizontal, also parallel zur Erde, ausgeprägt ist; erst der Bauch befindet sich in vertikaler Stellung. Die Figur thront demnach auf ihrem ebenerdigen, sockelartigen Unterleib. Interessanterweise enthält dieses Schoßdreieck (wie viele andere neolithische und bronzezeitliche auch) kleine punktförmige Impressionen. Diese könnten Samen darstellen, der in einer Zeit, als der Ackerbau eine immer wichtigere Rolle spielte, besonders hervorgehoben wurde.

Die leiterartigen Gebilde von Argana Alta III und IV (Abb. 7 links unten, 17 links, 19 rechts), die es so oder ähnlich auch in Felsbildern der iberischen Halbinsel und Marokkos gibt, sind in ihrer Bedeutung noch völlig ungeklärt. Die gängige Symbolforschung spricht gerne vom Übergang des Menschen in eine andere Daseinsform, in den Himmel, in die Unsterblichkeit, in das Transzendente, das durch die Leiter verkörpert werde, aber dies scheint mir im Falle von Argana Alta, wo wir meiner Meinung nach starke Bezüge zu einem Fruchtbarkeitskult haben, nicht unbedingt die befriedigendste Erklärung zu sein. Müssen wir hier nicht handfester, erdverbundener, praktischer denken? Hatte der Maho (Ureinwohner von Lanzarote) nicht sein tägliches Überleben im Sinn, als er diese Gravierungen vornahm? Dachte er nicht an das Aufgehen der Saat, an den Fortbestand der männlichen Linie, an das Gedeihen der Herde? Dachte er bei diesen Themen der Fortpflanzung nicht auch an die mensch-

lichen und tierischen Organe, die im Kreislauf des Lebens daran beteiligt sind (wie meiner Einschätzung nach in Abb. 25)?

Dies alles zusammen unterstützt die Annahme eines Fruchtbarkeitskultes einer vorspanischen, lanzarotenischen Ackerbau- und Hirtengesellschaft.

In unmittelbarer Nähe der kultischen Felsritzungen von Hügel IV befindet sich ein Paneel mit einer sehr kleinen libysch-berberischen Inschrift (Abb. 21 Mitte), die vermutlich nur aus zwei Zeichen besteht (U○ = MB/BM); sowie ein undefinierbarer Schriftstil, den ich sehr vorsichtig als möglichen neupunischen Typ einordnen möchte (Abb. 18), weil er bei manchen Zeichen durchaus eine gewisse Affinität zu dieser Schrift aufweist. Die insgesamt vage Ritzung enthält drei besser erkennbare "Zeichen", die man gut als Tāw (†), Āleph (×) und He (∧) deuten könnte.

Die westliche Paneelgruppe zeigt neben vielen, teilweise tief und lang gravierten Linien auch eine Gruppe von libysch-berberischen Zeichen (Abb. 15) und eine relativ gut erkennbare Zeile mit latino-kanarischer Schrift (Abb. 14), die sich mit NAIUF (∨∧IV!) transkribieren lässt. Die libysch-berberische Zeile (LKM / LGM, MKL / MGL) weist möglicherweise auf den Namen *lacumazes* (Jongeling 1994: 74) oder *magal* (ibidem: 78).

Fundstelle V

Hügel V weist nur ein unbedeutendes Paneel mit linear-geometrischem Stil auf, der extrem fein eingeritzt wurde; die Felsen, zu denen das Paneel gehört, sind modern durch zwei weiß aufgepinselte "LR" gekennzeichnet. Wie Fundstelle VI, so gehört auch dieser Hügel schon zum westlichen Teil des *Menjares* genannten Gebietes.

Fundstelle VI

Diese Felskuppe direkt oberhalb eines verlassenen bzw. nicht fertiggestellten Hauses beschert uns zwei Paneele: das eine mit linear-geometrischem Stil, das andere (Abb. 22) mit einigen sehr fein geritzten lateinischen und libysch-berberischen Zeichen, ohne dass sich eine deutbare Schriftzeile ergibt.

Fundstelle VII

Die schon zwischen zwei Häuserblocks gelegene Felsgruppe weist zwei kleine linear-geometrische Paneele auf, von denen das eine durch ein sehr deutlich geritztes Kreuz mit dunkler Patina auffällt (Erstbeschreibung bei Sommer 2000: 51, 65). Wie auf dem Photo (Abb. 23) erkenntlich, wurde der Felsen mit Farbe beschmiert und neuzeitlich überkratzt.

Literatur:

- Bello Diéguez, J.M. (1996): Grabados y pinturas en el mundo megalítico atlántico europeo.- in "Los motivos geométricos en los grabados rupestres prehistóricos del continente europeo" (Asoc. Arqueológica Viguera), Vigo, 11-53
- Gimbutas, Marija (1996³): Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbol-system der westlichen Zivilisation.- 2001-Verlag, Frankfurt/M., 416 S.
- Hecker, Ruth (2001): Urmütter der Steinzeit. Bilder weiblicher Schöpfungskraft.- Staatl. Museum für Naturkunde, Stuttgart, 48 S.
- Krahmalkov, Charles R. (2000): Phoenician-Punic Dictionary.- Orientalia Lovaniensia Analecta 90 = Studia Phoenicia XV (Peeters), Leuven, 499 S.
- León Hernández, J. de; Perera Betancort, M.A. (1993): Avance de la carta arqueológica de la isla de Lanzarote.- V Jornadas de Estudios sobre Fuerteventura y Lanzarote 1991 tomo I, Pto. del Rosario 1993 (D.L. Madrid 1994), 431-462
- Perera Betancort, M.A. (1999): Arrecife y la población de los Majos.- in "Patrimonio histórico de Arrecife de Lanzarote" (Cabildo de Lanzarote), Arrecife (D.L. Las Palmas de G.C.), 13-23
- Pichler, Werner (1996): Libysch-berberische Inschriften auf Fuerteventura.- Almogaren XXVII (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 7-83
- Sommer, Hans-Martin (2000): Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (IV).- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 45-66
- Ulbrich, H.-J. (1996): Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (II).- Almogaren XXVII (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 285-357
- Ulbrich, H.-J. (1997): Sexualität und Scham bei den Altkanariern.- Almogaren XXVIII (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 7-88
- Ulbrich, H.-J. (1998): Neue Felsbildstationen auf der Kanareninsel Lanzarote (III).- Almogaren XXIX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 103-132
- Ulbrich, H.-J. (1999a): Die naviformen Felsbilder von Lanzarote (Kanarische Inseln).- Almogaren XXX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 275-319
- Ulbrich, H.-J. (1999b): Gibt es neupunische Inschriften auf den Kanarischen Inseln?- Almogaren XXX (Institutum Canarium), Vöcklabruck, 65-75
- Ulbrich, H.-J. (2000a): Eine Spur der Großen Mutter auf Lanzarote (Kanarische Inseln).- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 71-88
- Ulbrich, H.-J. (2000b): Zum Thema "linear-geometrischer Stil" auf Lanzarote.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 67-70

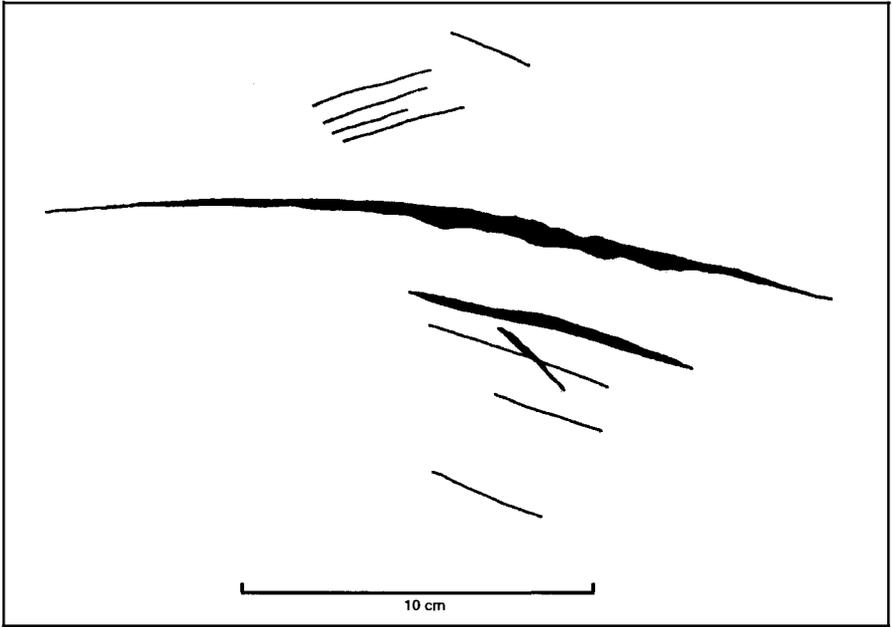


Abb. 1 - Argana Alta I, Paneel 1: linear-geometrischer Stil mit einer sehr tief und breit geritzten Linie.

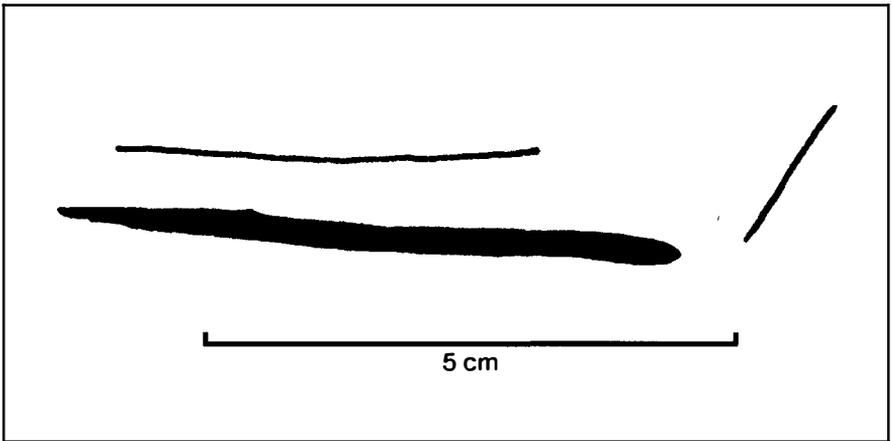


Abb. 2 - Argana Alta I, Paneel 2: linear-geometrischer Stil mit ebenfalls einer tief und breit geritzten Linie.



Abb. 3 - Argana Alta II: einer von mehreren U-förmigen Mauerresten, hier mit einem rechteckigen "Anbau". Auch geschlossene Kreise und Ovale sind zu finden. Zweck und Erbauer sind unbekannt (ausgezogenes Maßband = 1 m).

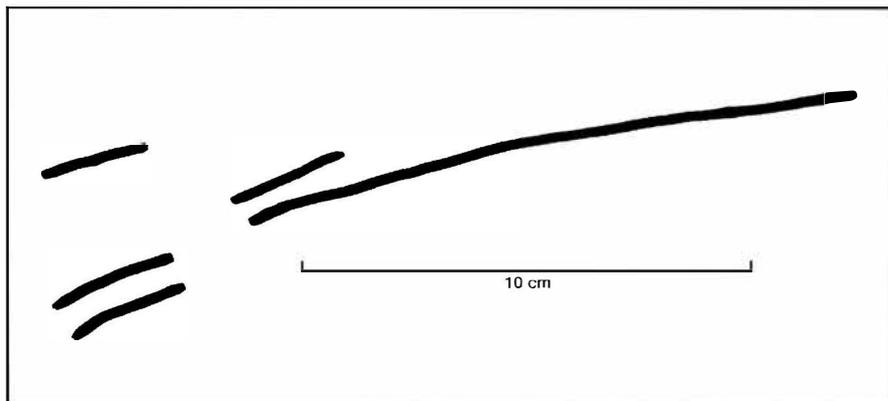


Abb. 4 - Argana Alta II, Panel 1: einfacher linear-geometrischer Stil (rezente Entstehung nicht auszuschließen).

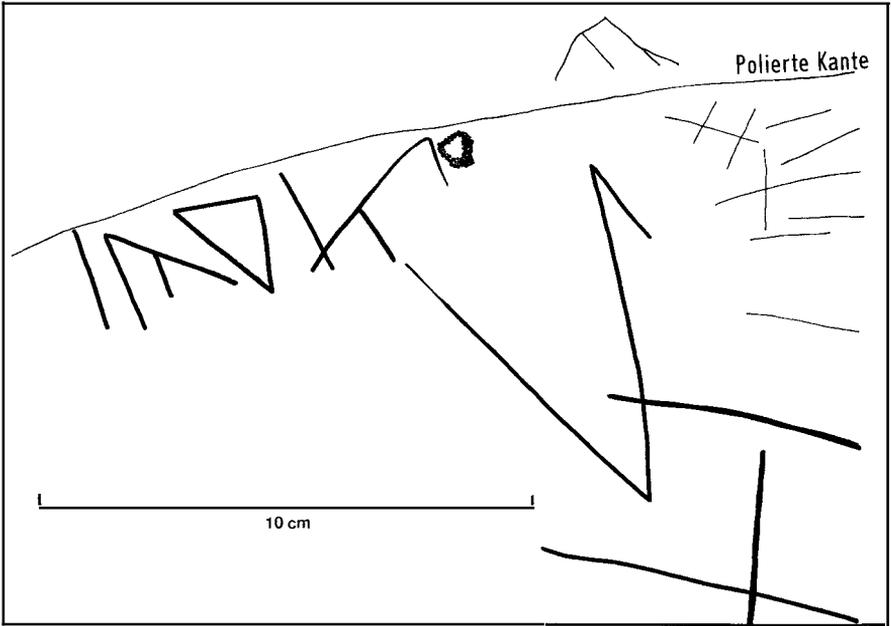


Abb. 5 - Argana Alta III, Paneel 2b (links): links oben eine lateinische Inschrift (IADUA); daneben eine gepunzter Ring. Rechts oben eine lateinische Ligatur (AL). Die fetten Linien rechts sind möglicherweise libysch-berberische Schrift.

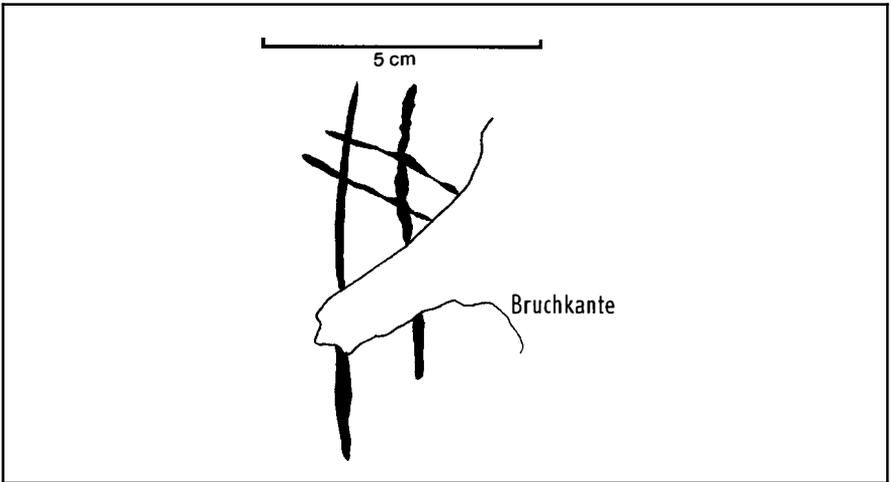


Abb. 6 - Argana Alta III, Paneel 2c: auffallendes Motiv aus zwei tief geritzten Parallelen-Paaren.

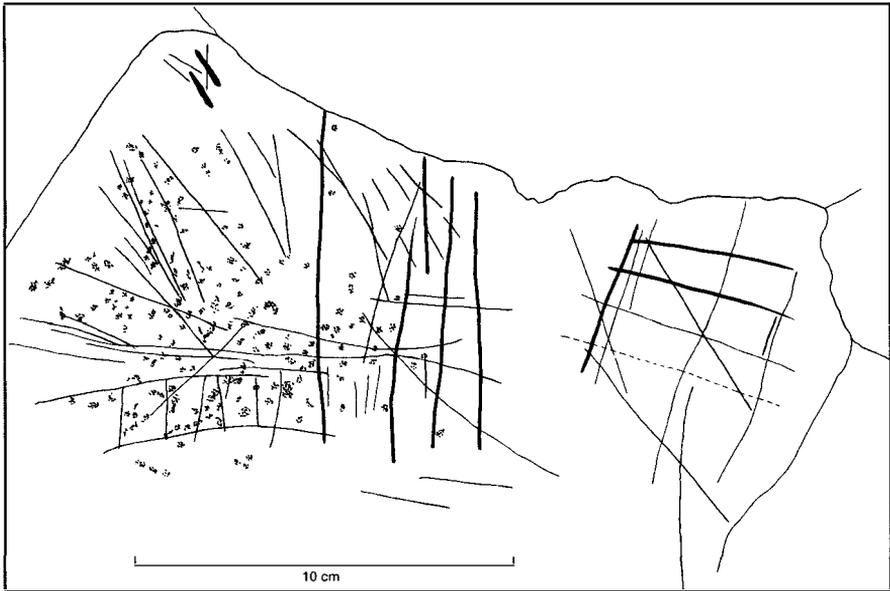


Abb. 7 - Argana Alta III, Paneel 2b (rechts): Linear-geometrischer Stil, ein "Zaun", Punzierungen und rechts ein verkleinertes (unbespielbares) Feld eines Brettspiels vom Typ "Mühle", dass nach allen Erkenntnissen als Glückssymbol gewertet werden kann.

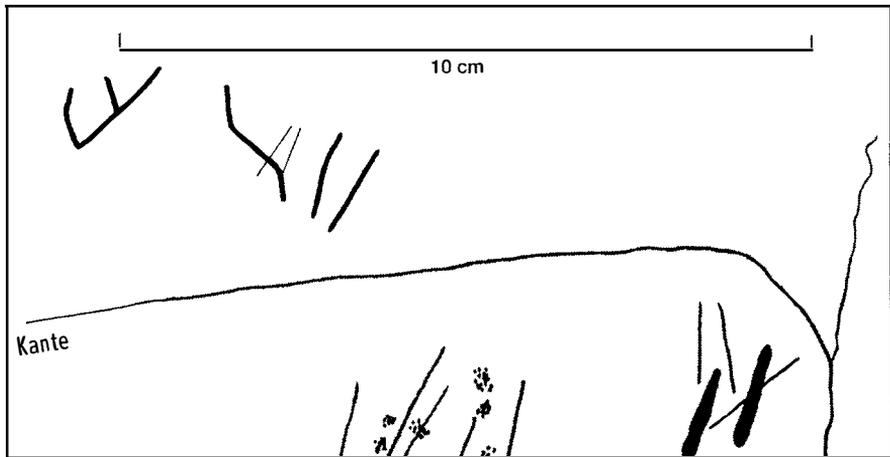


Abb. 8 - Argana Alta III, Paneel 2e: oben links eine lateinische Inschrift (ESA), die für den heutigen Betrachter scheinbar auf dem Kopf steht, weil sie von oben geritzt wurde. Rechts unten (schon Paneel 2b) linear-geometrischer Stil.

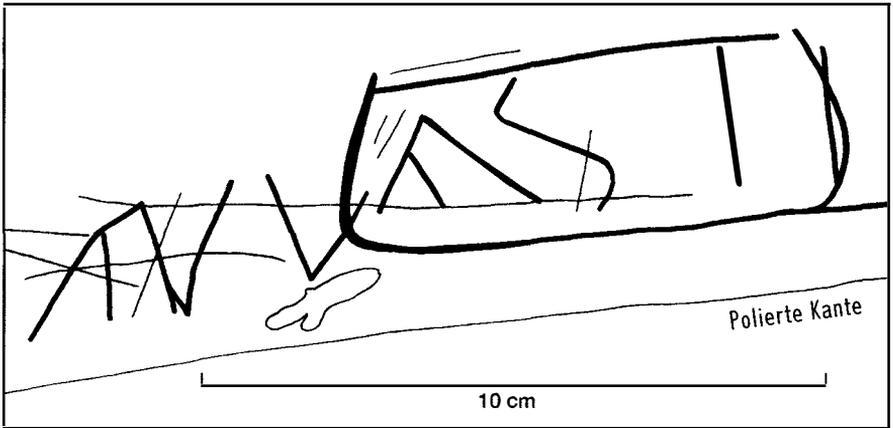


Abb. 9 - Argana Alta III, Paneel 2g: lateinische Inschrift (AU UASE) mit einem als Boot oder Schiff interpretierbaren Gebilde.

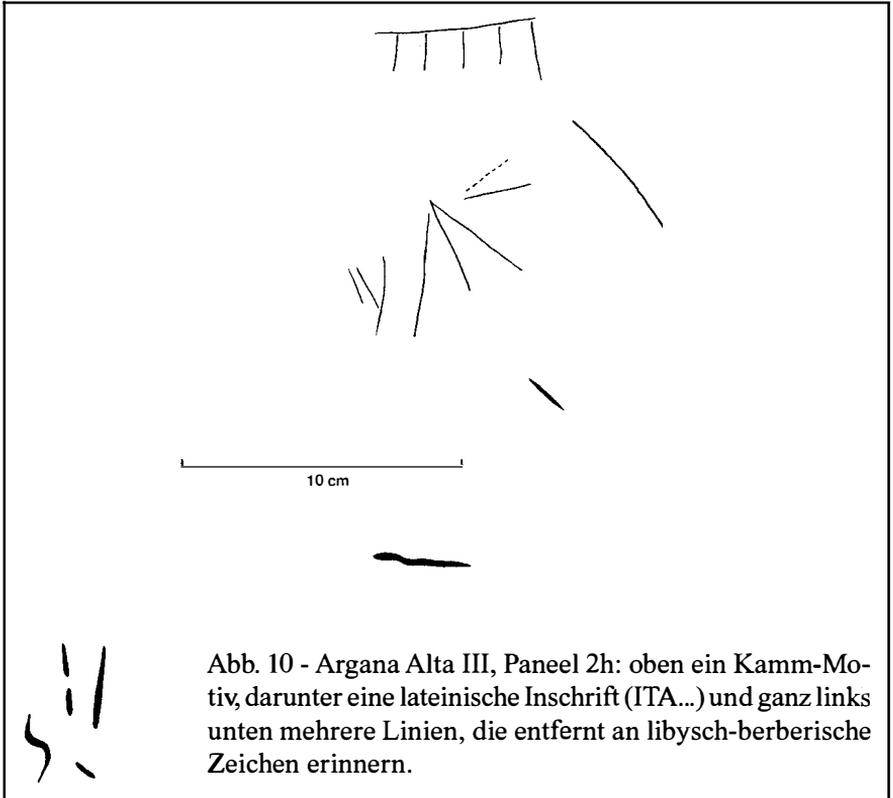


Abb. 10 - Argana Alta III, Paneel 2h: oben ein Kamm-Motiv, darunter eine lateinische Inschrift (ITA...) und ganz links unten mehrere Linien, die entfernt an libysch-berberische Zeichen erinnern.

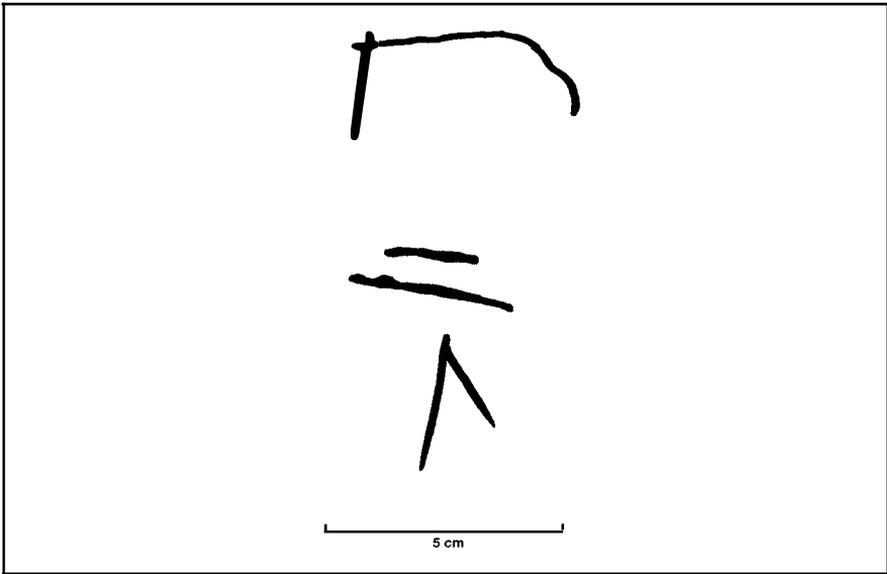


Abb. 11 - Argana Alta III, Paneel 3a: libysch-berberische Inschrift mit schwierig zu transkribierenden Zeichen (siehe Text u. Tabelle S. 253). Man sieht außerdem den Versuch, einen Winkel durch einen Bogen zu ersetzen (oder umgekehrt).

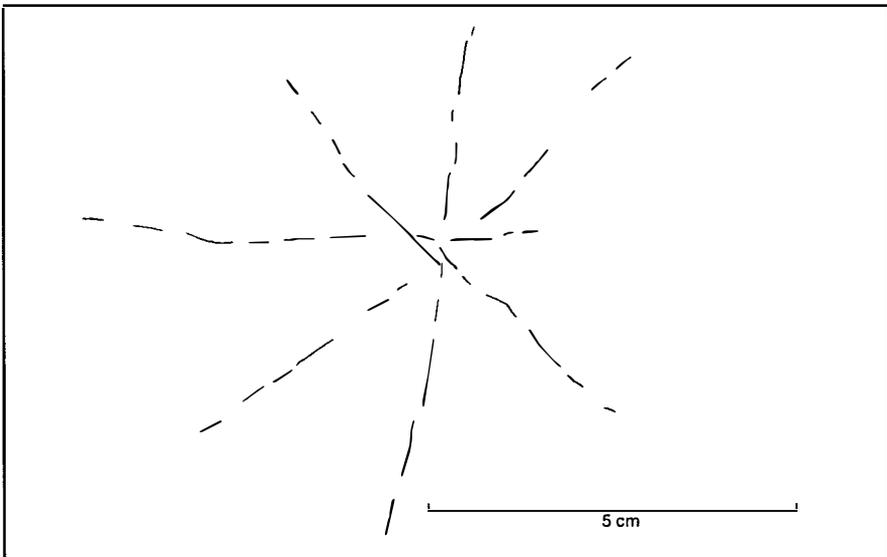


Abb. 12 - Argana Alta III, Paneel 3c: aufgrund der hellen Patina vermutlich eine rezente Darstellung eines Sterns.

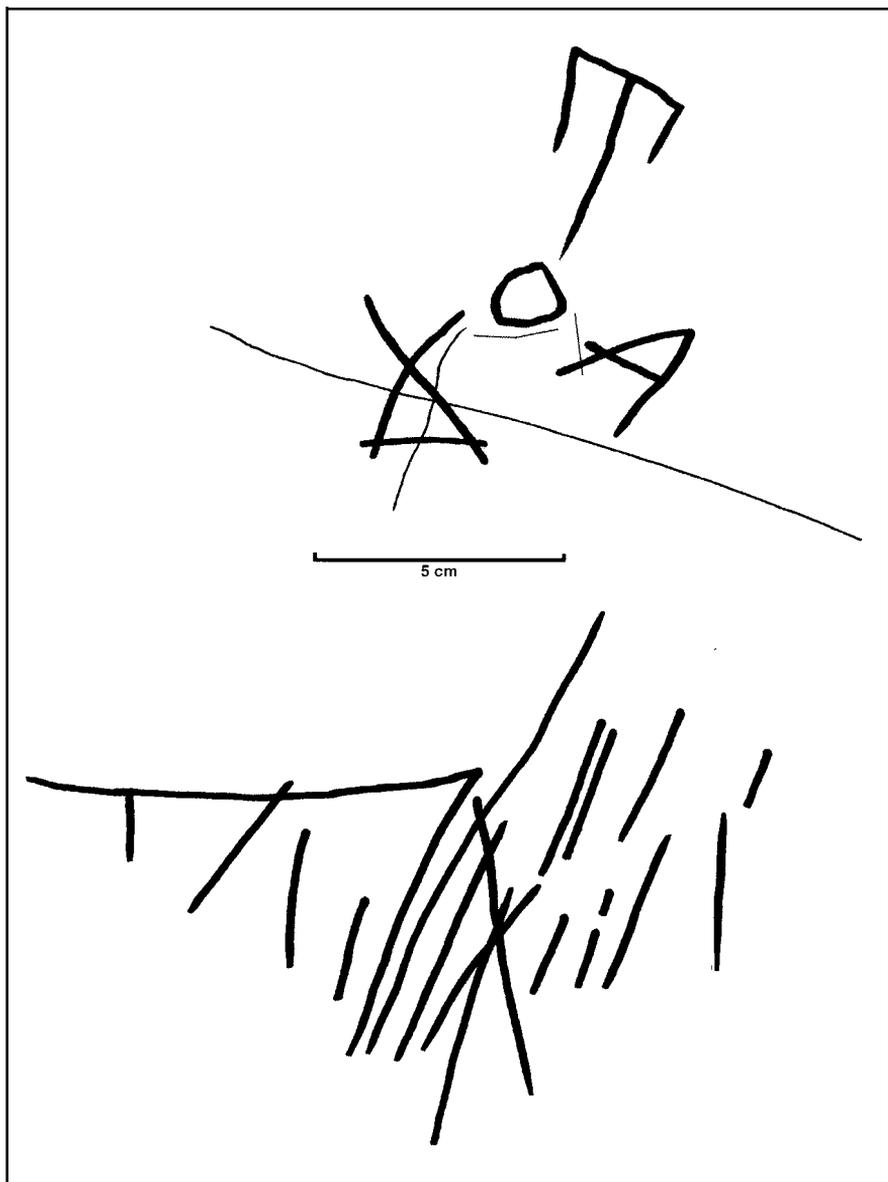


Abb. 13 - Argana Alta III, Panel 4: oben eine libysch-berberische Schriftzeile mit einem lateinischen A; darunter linear-geometrischer Stil. Der Text ist vermutlich mit lateinisch "pars" zu übersetzen. Die Strichstärke der Inschrift ist etwas übertrieben, um sie von den chaotischen Linien abzuheben.

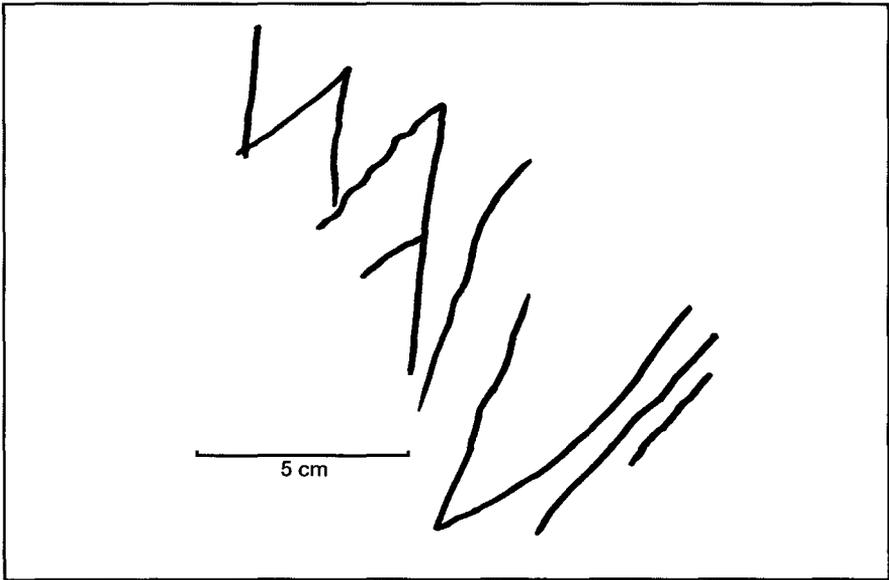


Abb. 14 - Argana Alta IV, Paneel 3a: latino-kanarische Inschrift (NAIUF).

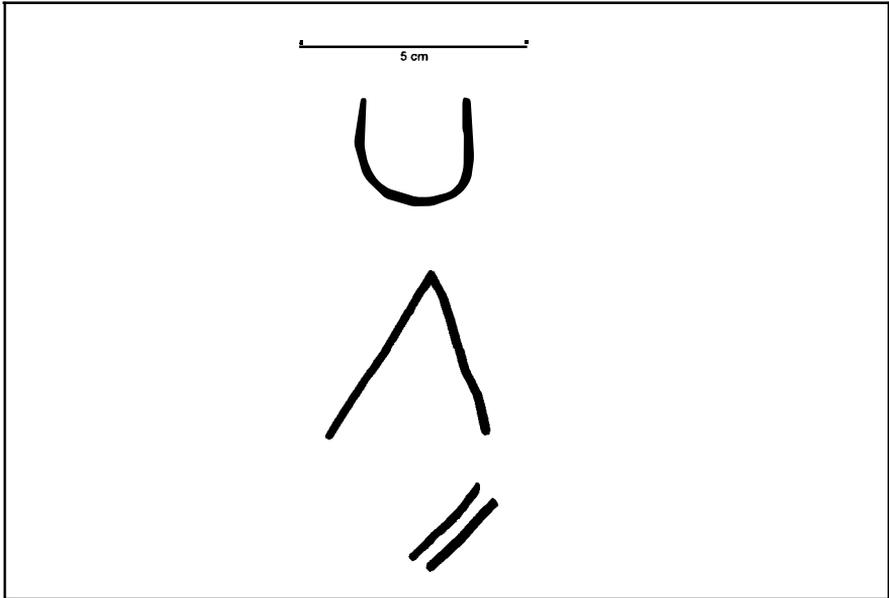


Abb. 15 - Argana Alta IV, Paneel 3c: libysch-berberische Inschrift (MKL bzw. MGL oder LKM bzw. LGM).

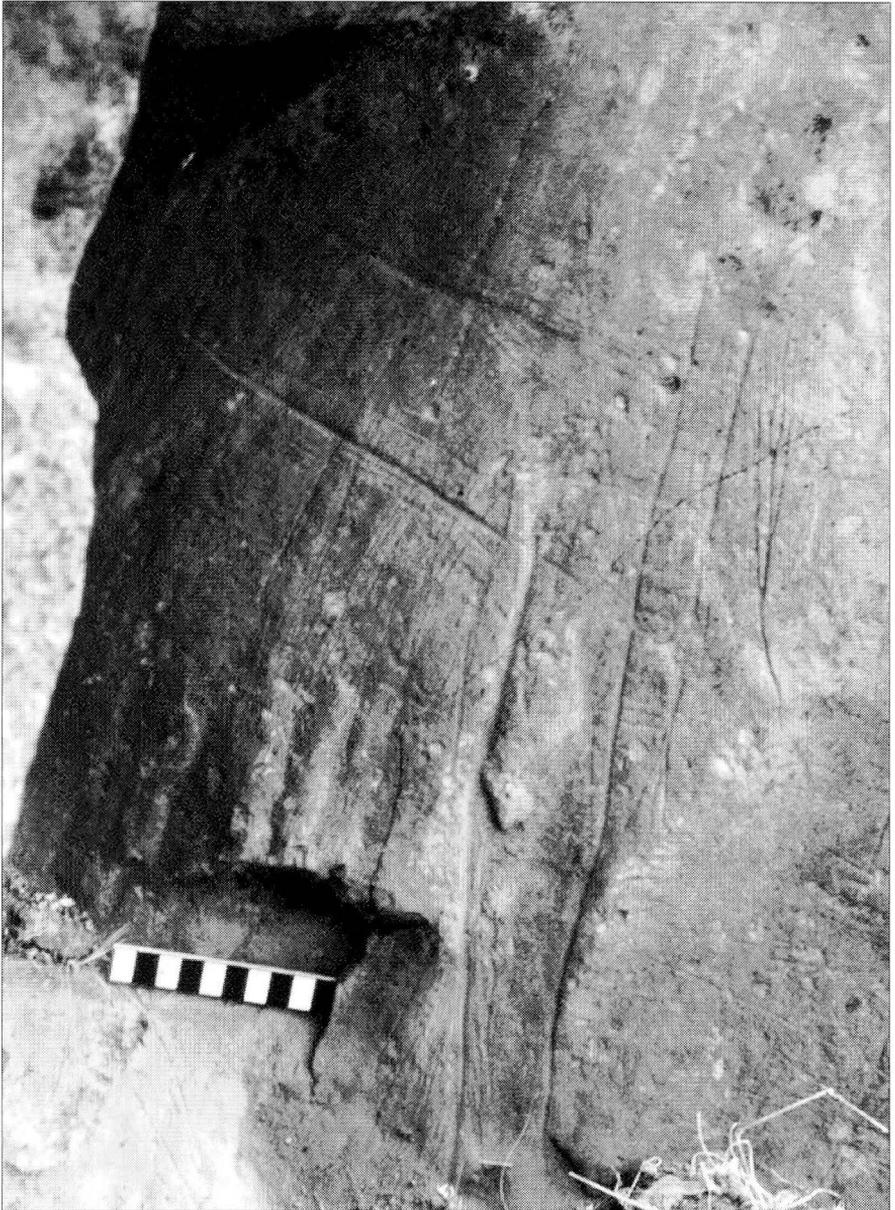


Abb. 16 - Argana Alta IV, Panel 4a links: Man sieht feine sowie sehr tief und breit ausgeführte Linien des linear-geometrischen Stils. Rechts im Bild eine "Leiter" und eine "Kornähre" (Umzeichnung siehe Abb. 17).

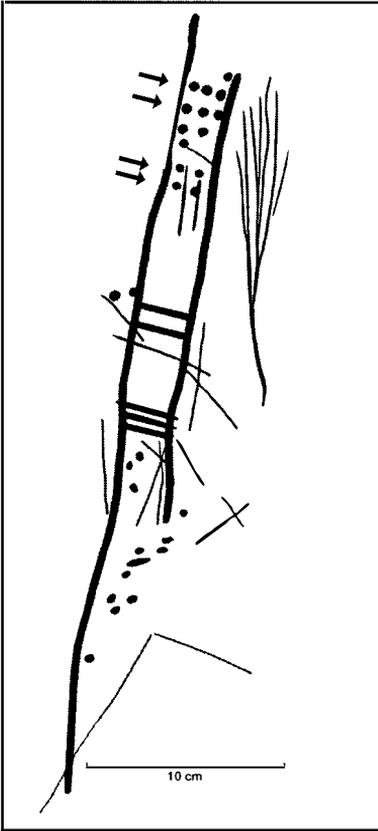


Abb. 17 - Argana Alta IV, Paneel 4a links: Ausschnitt aus Abb. 16 rechts. Man erkennt eine "Leiter" und eine "Kornähre". Die Bedeutung der "Leiter" ist unklar. In Verbindung mit der "Ähre" oder "Pflanze" könnte sie zu einem Fruchtbarkeitskult gehören. Die durch Pfeile gekennzeichneten Punzierungsreihen sind möglicherweise als Doppellinien zu werten (wie auf dem Photo schwach ersichtlich).

Abb. 18 - Argana Alta IV, Paneel 6b: möglicherweise eine neupunische Inschrift. Die punktierten Linien sind sehr unsicher.



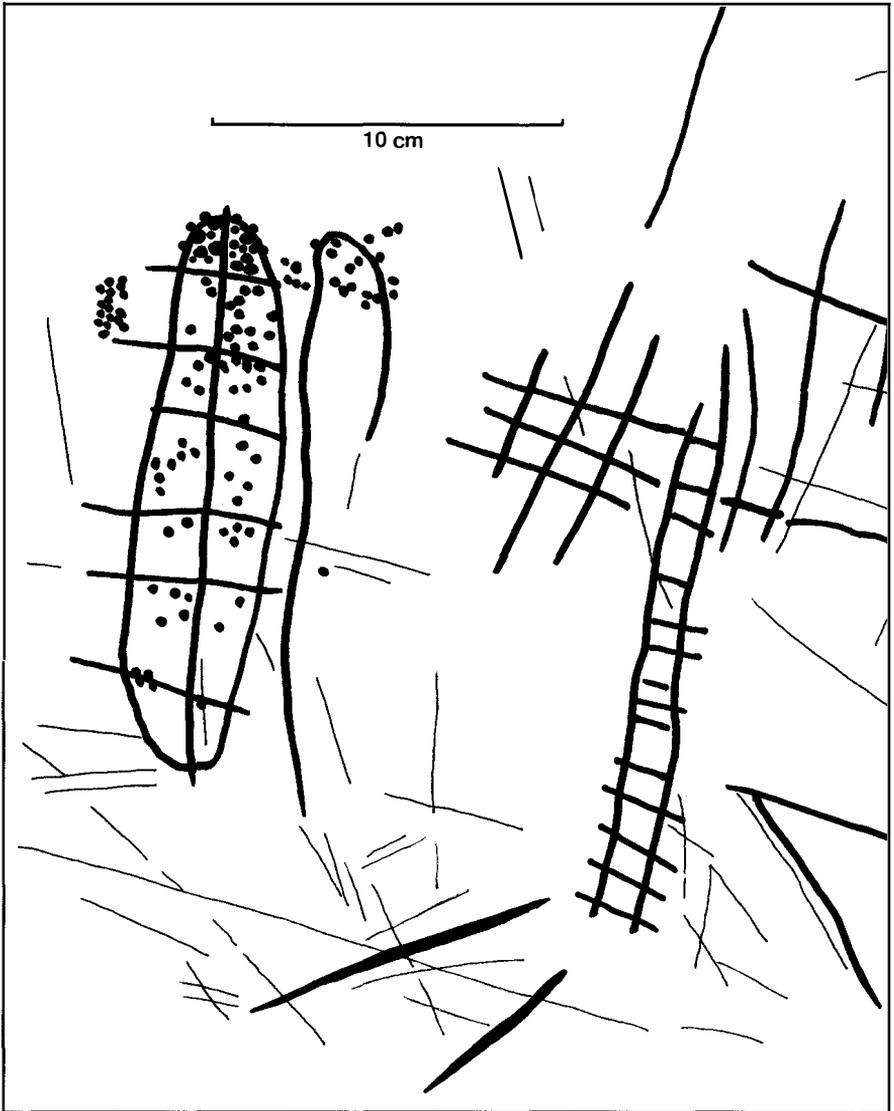


Abb. 19 - Argana Alta IV, Panel 4a Mitte: Man erkennt fein sowie breit und tief geritzte Linien des linear-geometrischen Stils. Darüber hinaus rechts im Bild eine "Leiter" und in der Mitte ein Netz-Motiv. Links im Bild die angenommene Penis-Vulva-Kombination (man vergleiche auch Ulbrich 1997: Abb. 7c, 16a) mit kleinen punktförmigen Punzierungen. Durch diese Punzierungen ist die Linienführung im obersten Teil der Kombination etwas unsicher.

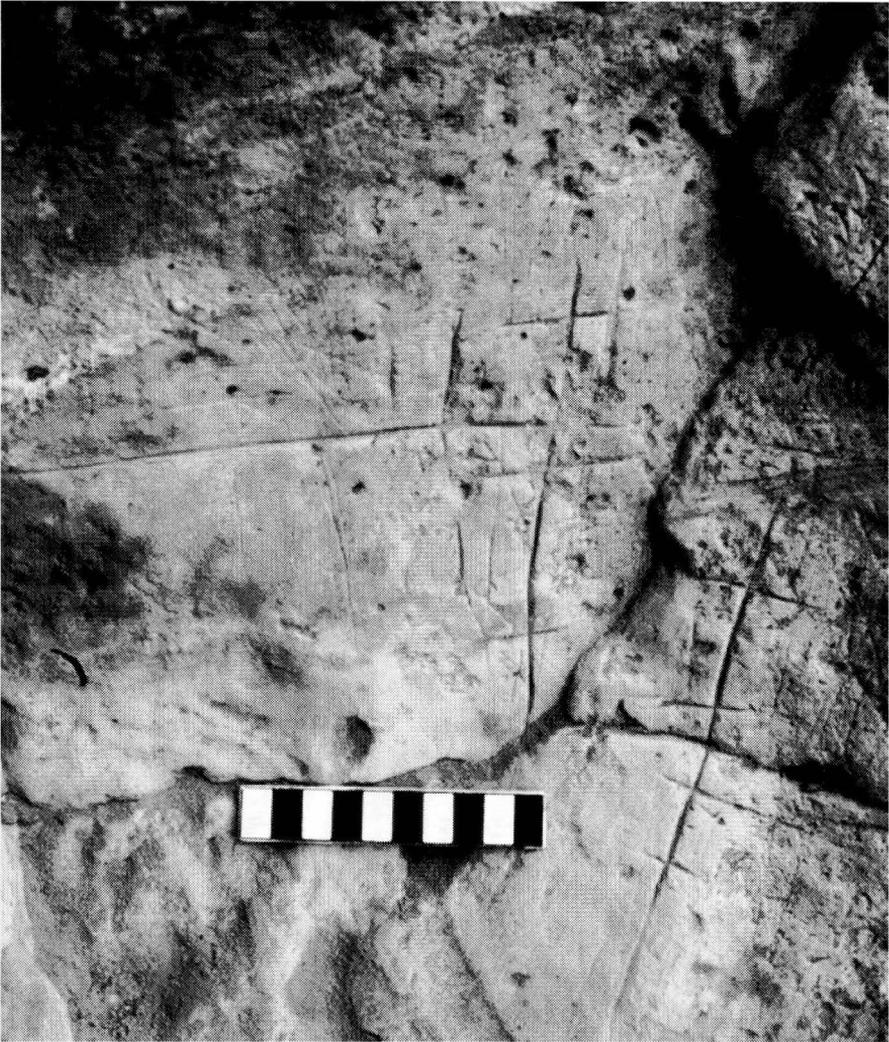


Abb. 20 - Argana Alta IV, Paneel 6c: zahlreiche fein sowie breit und tief geritzte Linien des linear-geometrischen Stils. Darunter befinden sich teilweise Gruppierungen, die als libysch-berberische Schriftzeichen und/oder zum Teil als Schoßdreiecke bzw. Vulvensymbole gedeutet werden können. Man sehe auch die Umzeichnung in Abb. 21a / 21b.

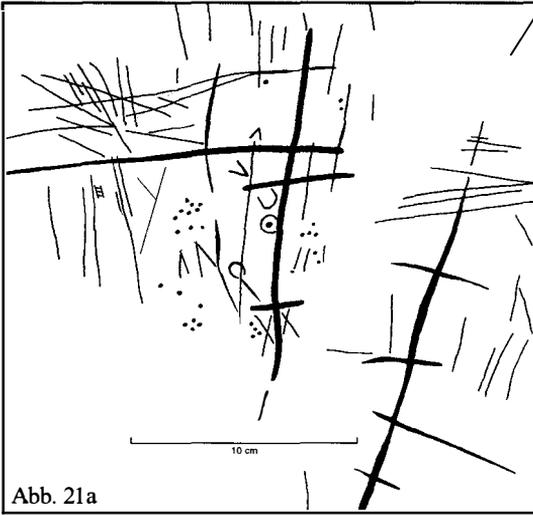


Abb. 21a

Abb. 21b - Argana Alta IV, Pannel 6c Mitte: Extrakt aus Abb. 20 bzw. 21a, der nur jene Linien zeigt (im Photo zu klein um erkennbar zu sein), die als Schriftzeichen oder spezielles Symbol gelten könnten. Relativ sicher als libysch-berberische Zeile erkennbar ist das U-förmige Zeichen und der darunter stehende Kreis mit Mittelpunkt (transkribiert MB oder BM).

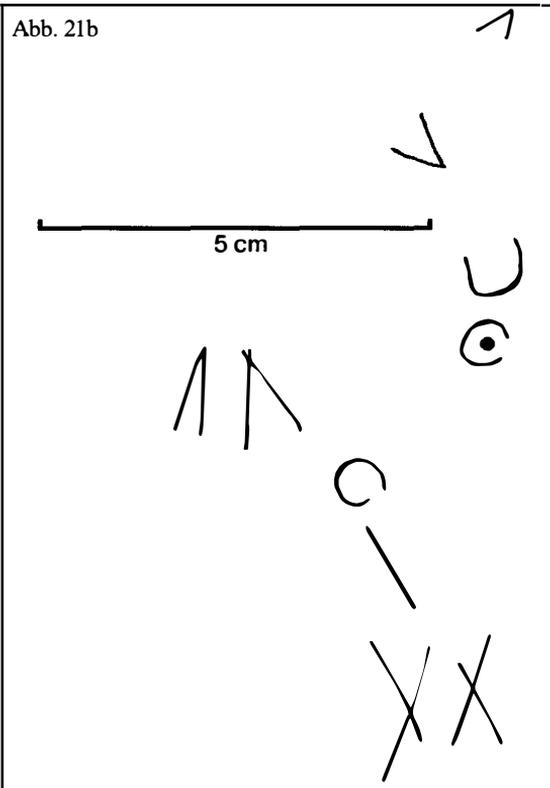


Abb. 21b

Vulven-Symbole oder ebenfalls Schrift?

Libysch-berberische Schrift

Libysch-berberische Schrift oder linear-geometrischer Stil ?

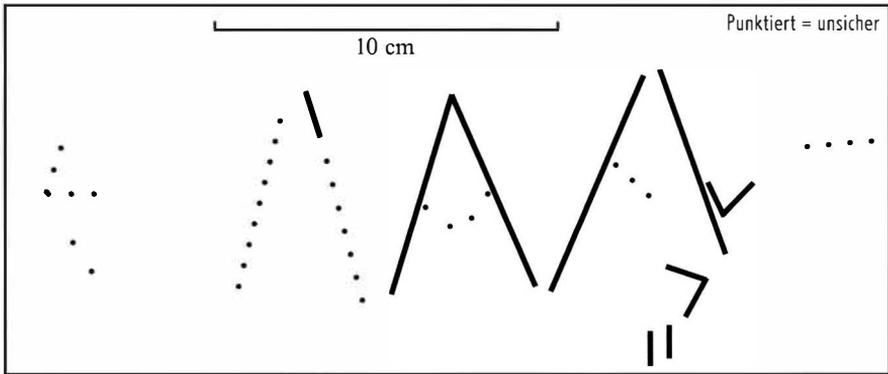


Abb. 22 - Argana Alta VI, Paneel 2: sehr fein geritzte lateinische A-Zeichen und ebenso fein geritzte libysch-berberische Schriftzeichen (klein rechts).

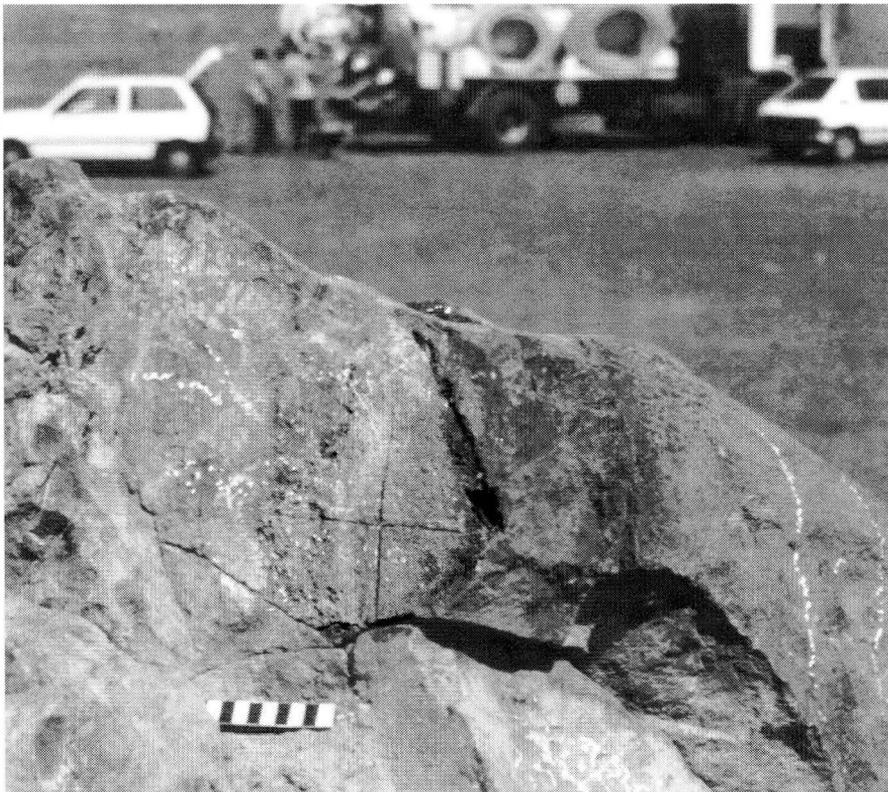


Abb. 23 - Argana Alta VII, Paneel 1: auffallend geritztes Kreuz-Motiv. Im Hintergrund ein Tankwagen, der die nahen Häuser mit Wasser beliefert.



Abb. 24 - Weibliche Idolfigur aus Altyn Depe, Turkmenistan (um 3000 v. Chr.; 14,5 cm hoch). Das Schoßdreieck mit den punktförmigen Vertiefungen (Samen ?) ist interessanterweise horizontal angelegt und dient als Sockel für den vertikalen Oberleib (Photo aus Hecker 2001). Dass die Impressionen kein Schamhaar darstellen, schließe ich aus ihrer nicht-länglichen, bewusst runden Form, die wahrscheinlich mit dem abgebrochenen Ende eines kleinen Zweiges oder Stengels herbeigeführt wurde.

Abb. 25 - Platte eines megalithischen Steinkistengrabes mit geometr. Ritzungen (A Insua, La Coruña, Galizien; aus Bello Diéguez 1996: 22). Vulven, Samen und Pénisse? Der Leser möge sich seinen eigenen Reim darauf machen!

